

ALICE IM WUNDERLAND DER ZEICHEN

1. Problemstellung

Alice's Adventures in Wonderland (A.W.) sowie Through the Looking Glass and What Alice Found There (L.G.) zählen unumstritten zu den Klassikern der Kinderliteratur. Darüber hinaus enthalten jedoch beide Bücher, die der Mathematiker und Logiker Charles Lutwidge Dodgson (1832-98) unter dem Pseudonym Lewis Carroll verfaßt hat, zahlreiche Aspekte, die oft zu literaturwissenschaftlichen, philosophischen, linguistischen und psychoanalytischen Überlegungen Anlaß gegeben haben.<sup>1</sup> In ihrer Vielschichtigkeit sind Carrolls Alice-Bücher auch unter semiotischem Gesichtspunkt von großem Interesse.<sup>2</sup> Carroll selbst hat kein einheitliches semiotisches Konzept entwickelt, das zur Interpretation der Alice-Bücher herangezogen werden kann.<sup>3</sup> Sein Interesse gilt nicht der Systematisierung, sondern der Problematisierung semiotischer Prozesse. Diese Problematisierung erreicht er dadurch, daß er in den Alice-Büchern immer wieder ungewöhnliche oder abweichende Formen des Zeichengebrauchs schildert, die Anlaß zur Reflexion über die Strukturen des normalen semiotischen Verhaltens geben.

Die folgenden Überlegungen sollen dazu beitragen, eine Brücke zwischen Problematisierung und Systematisierung des semiotischen Aspektes von Carrolls Alice-Büchern zu schlagen. Als Bezugsrahmen für die Systematik wollen wir die Semiotik von Charles Sanders Peirce zugrunde legen, dessen umfassende Zeichentheorie ein besonders feines Raster für die Analyse bereitstellen kann. Damit soll jedoch nicht angedeutet werden, daß es zwischen Carroll und seinem Zeitgenossen Peirce (1839-1914) in irgend einer Weise direkte Einflüsse gegeben hätte.<sup>3a</sup>

In Anbetracht der Vielfalt der semiotischen Gesichtspunkte in Carrolls Werk einerseits sowie der Komplexität der Peirceschen Semiotik andererseits kann an dieser Stelle nur eine Auswahl der semiotischen Probleme erörtert werden, die sich im Zusammenhang mit den Alice-Büchern stellen.

## 2. Zeichen zur Orientierung in Alices Wunderland

Alices Wunderland und das Land hinter dem Spiegel sind Regionen, in denen die Gesetze von Raum, Zeit, Sprache und Logik teilweise aufgehoben sind. Die merkwürdigen Dinge, die sich dort ereignen, lassen Alice ständig nach Zeichen suchen, die ihr eine Orientierung im Wunderland erlauben können. Diese Orientierungshilfe wird in einer Reihe von Szenen in Form einer expliziten Erläuterung der Strukturen semiotischer Prozesse gegeben.

2.1 Desorientiert ist Alice z.B. hinsichtlich der Zeichen, die das Jabberwocky-Gedicht konstituieren (L.G., Kap. 6):

(1.) 'Twas brillig, and the slithy toves

Did gyre and gimble in the wabe:

All mimsy were the borogoves,

And the mome raths outgrabe.

Zwar kennt Alice das Gedicht auswendig, aber seine Bedeutung kennt sie nicht. Sie ist nicht in der Lage, die vollständige triadische Zeichenrelation herzustellen, die nach Peirce aus den drei Korrelaten Repräsentamen, Objekt und Interpretant besteht.<sup>4</sup> Alice kennt allein das Repräsentamen oder Mittel (Bense) der Darstellung, also die phonetische Lautfolge. Erst durch Humpty-Dumpty erfährt sie Näheres über die anderen Korrelate, z.B. (ib.):

(2.) 'And what does "outgrabe" mean?'

'Well, "outgribing" is something between bellowing and whistling, with a kind of sneeze in the middle; however, you'll hear it done, maybe - down in the wood yonder - and when you've once heard it you'll be quite content...'

Das Objekt, auf das sich das Repräsentamen 'outgribing' bezieht, sind die von Humpty beschriebenen Laute. Sie sind als Ereignisse in der äußeren Welt ('maybe - down in the wood yonder') lokalisiert. Die sprachlichen Zeichen, mit denen Humpty die Bedeutung von 'outgribing' paraphrasiert ('something.... middle'), sind der

Interpretant des Zeichens. Die Struktur dieses dritten Korrelats hat Peirce in mehrere Untergruppen klassifiziert (z.B. § 5.475-6). Zwei dieser Interpretantenklassen unterscheidet auch Humpty in seiner Erläuterung: Die erwähnten Zeichen, die die Bedeutung des Repräsentamens paraphrasieren, bilden den logischen Interpretant. Das Zeichen ruft ferner Empfindungen hervor ('you'll be quite content'), die dessen emotionalen Interpretanten darstellen.

2.2. Als Orientierungshilfe sind nicht alle Zeichen im Wunderland gleichermaßen geeignet. Unterschiede in der Nützlichkeit dieser Zeichen lassen sich besonders nach dem Kriterium der Objektrelation feststellen.

2.2.1 Besondere Schwierigkeiten scheinen Alice durch symbolische Zeichen zu entstehen. Bei diesem Zeichentyp wird nach Peirce das Repräsentamen von den Zeichenbenutzern per Konvention zum Objekt in Beziehung gesetzt. Alice kann sich durch Zeichen dieses Typs zunächst nicht selbst orientieren, denn sie kennt die Konventionen der Zeichenbenutzer im Wunderland nicht. Erst Humpty's Erläuterungen klären sie z.B. über das sprachliche Symbol 'outgrubing' auf.

2.2.2 Hilfreicher als die Symbole sind für Alice Zeichen des Typs Ikon. Dieser Zeichentyp weist nach Peirce eine Ähnlichkeits- oder Abbildungsbeziehung zwischen Repräsentamen und Objekt auf. Gleich zu Beginn von A.W. (Kap. 1) hebt Alice selbst die Bedeutung dieses Zeichentyps hervor.

(3.) Alice was beginning to get very tired of sitting by her sister on the bank, and of having nothing to do: once or twice she had peeped into the book her sister was reading, but it had no pictures or conversations in it, 'and what is the use of a book', thought Alice, 'without pictures or conversation?'

Sowohl 'pictures' als auch 'conversations' in einem Buch sind ikonische Zeichen; letztere insofern, als sie ein direktes Abbild von Dialogen darstellen, die sich vorher in der 'Realität' ereignet haben. - Alices Forderung nach der Verwendung ikonischer Zeichen wird in Carrolls Büchern anschaulich realisiert. Für Alice selbst ist die phantastische Welt des Wunderlandes zunächst primär visuell-ikonisch zugänglich. Dem Leser der Alice-Bücher dienen

Tenniels berühmte Illustrationen als ikonische Orientierungshilfe.

Wenn die Kommunikation mit symbolischen Zeichen Schwierigkeiten bereitet, können ikonische Zeichen hilfreich sein. Dies zeigt ein weiterer Dialog zwischen Alice und Humpty (L.G., Kap. 6):

- (4.) 'And if you take one from three hundred and sixty-five, what remains?'  
'Three hundred and sixty-four, of course.'  
Humpty Dumpty looked doubtful. 'I'd rather see that done on paper,' he said.  
Alice couldn't help smiling as she took out her memorandum-book, and worked the sum for him:

$$\begin{array}{r} 365 \\ 1 \\ \hline 364 \end{array}$$

Humpty Dumpty took the book, and looked at it very carefully. 'That seems to be done right -' he began.

Der sonst so schlaue Humpty hat Schwierigkeiten im Gebrauch von Zahlen, also symbolischer Zeichen. Erst mit Hilfe einer ikonischen Darstellung ist er in der Lage, eine einfache Relation zwischen diesen symbolischen Zeichen zu begreifen<sup>5</sup> und zur Lösung der Aufgabe zu gelangen.

2.2.3 Noch mehr als die ikonischen Zeichen ist der Typ des indexikalischen Zeichens von Bedeutung für die Orientierung im Wunderland. Gleich zu Beginn von A.W. findet Alice das Fläschchen mit dem Schild 'DRINK ME'. Isoliert betrachtet besteht diese Aufschrift aus symbolischen Zeichen. Sie fungieren hier jedoch zweifach indexikalisch, erstens als Schild, das direkt auf die Genießbarkeit des Objektes verweist und zweitens als Imperativ, der Alice unmittelbar zu einem bestimmten Verhalten auffordert. Alice befolgt diese indexikalischen Zeichen jedoch erst, nachdem sie sich davon überzeugt hat, daß die Flasche nicht durch einen weiteren Index mit einem Aufkleber 'poison' gekennzeichnet ist. - Kurz darauf findet sie den Kuchen der ähnlich durch die Aufschrift 'EAT ME' indexikalisch gekennzeichnet ist. Das Kriterium der 'direkten Verbindung' zwischen Repräsentamen und Objekt, wie es in diesen Beispielen erfüllt ist, kennzeichnet nach Peirce (§§ 2.285-6) den Zeichentyp des Index. 'Direkte Verbindung' heißt zeitliche oder räumliche Kontiguitätsbeziehung, Teil-Ganzes-Beziehung oder Kausalitätsbeziehung. Mehrere indexikalische

Zeichen führen Alice auch zu Tweedledum und Tweedledee: Zunächst weisen ihr eine Serie von 'finger posts' den Weg (L.G., Kap. 3). Schließlich begegnet sie den beiden (Kap. 4):

- (5.) They were standing under a tree, each with an arm round the other's neck, and Alice knew which was which in a moment, because one of them had 'DUM' embroidered on his collar, and the other 'DEE'. 'I suppose they've each got "TWEEDLE" round at the back of the collar,' she said to herself.

Die aufgestickten Namen sind die ersten indexikalischen Zeichen, die ihr Objekt per Kontiguität bezeichnen. Diese Namen sind jedoch nur unvollständig. Alice interpretiert sie als pars-pro-toto-Index für den ganzen Namen.

Die besondere Bedeutung indexikalischen Zeichengebrauchs für Situationen, in denen andere Kommunikationsformen erschwert sind, beweisen Alices Erlebnisse im 'Wald wo die Dinge keinen Namen haben' (L.G., Kap. 3):

- (6.) 'This must be the wood,' she said thoughtfully to herself, 'where things have no names...'  
... 'Well, at any rate it's a great comfort,' she said as she stepped under the trees, 'after being so hot, to get into the - into the - into what?' she went on, rather surprised at not being able to think of the word. 'I mean to get under the - under the - under this, you know!' putting her hand on the trunk of the tree. 'What does it call itself? I do believe it's got no name - why, to be sure it hasn't!'

Der 'Wald', wo die Dinge keinen Namen haben', ist eine Region, in der nicht mit symbolischen Zeichen kommuniziert werden kann. Deshalb kann Alice das Symbol 'tree' nicht verwenden; statt dessen muß sie das Objekt 'Baum' indexikalisch durch die Geste 'putting her hand on the trunk' bezeichnen. Diese Substitution eines Symbols durch einen Index hat weiterreichende semiotische Implikationen. Sie zeigt, daß der Index im Vergleich zum Symbol ein primitiverer Zeichentyp ist. Im Verlauf der Genese semiotischen Verhaltens entstehen indexikalische Zeichen eher als symbolische Formen des Zeichengebrauchs. Umgekehrt bleibt bei Pathologien, die zu einer Regression des Denkens führen, die Fähigkeit zum Gebrauch indexikalischer Zeichen noch erhalten, wenn symbolischer Zeichengebrauch be-

reits gestört ist.<sup>6</sup> Eine solche Regression des Denkens auf eine genetische Frühstufe, auf der es nur noch indexikalische Zeichen, aber nicht mehr symbolische Zeichen gibt, illustriert der 'Wald, wo die Dinge keinen Namen haben.'

### 3. Zeichen der Verwunderung im Wunderland

Die Zeichen im Wunderland bieten neben einer Hilfe zur Orientierung ebenso häufig Anlaß zur Verwunderung; dies gilt nicht nur für Zeichen, die auf phantastische oder sogar groteske Objekte verweisen, sondern auch für Zeichen, die in ihrer semiotischen Struktur ungewöhnlich sind oder von der normalen Zeichenverwendung abweichen. Nur zwei Aspekte dieses ungewöhnlichen Zeichengebrauchs können hier erörtert werden: die ungewöhnliche Verwendung degenerierter Zeichen und der magische Zeichengebrauch.

3.1. Als degeneriert definiert Peirce Zeichen, die nicht 'genuin' einem einzigen Zeichentyp zuzuordnen sind, sondern gleichzeitig die Kriterien für mehrere Zeichentypen erfüllen (z.B. §§ 5.66ff.). So ist Sprache zunächst ein System symbolischer (weil arbiträrer) Zeichen. Außer ihrem Symbolcharakter haben einige Wortklassen des Sprachsystems auch indexikalische bzw. ikonische Zeichenfunktion. Ikonisch sind z.B. onomatopoetische Wörter oder - auf einer anderen Ebene - auch Metaphern. Indexikalisch sind u.a. die Pronomina; sie verweisen entweder auf Orts- oder Zeitpunkte in der Umgebung des Sprechers ('here', 'today') oder auf vorangehende Textsegmente (z.B. das Personalpronomen auf einen vorangehenden Eigennamen). Die Verwendung degenerierter Zeichentypen im System der Sprache ist also keineswegs ungewöhnlich.

3.1.1 Ungewöhnlich ist es jedoch wenn Carroll die graphischen Symbole (Druckbuchstaben) im Text so anordnet, daß sich ein Iko ergeben. So erscheinen z.B. die Sätze, die die Mücke zu Alice spricht (L.G., Kap. 3), in winziger Drucktype. Dadurch wird die 'extremely small voice' des Insekts ikonisch abgebildet.

Ein Ikon ist auch das Druckbild der Geschichte der Maus (A.W., Kap. 3), dessen Zeilen in Form eines Schwanzes als Bildgedicht angeordnet sind.<sup>7</sup> Dieses graphische Ikon bezeichnet das von der

Maus intendierte Objekt - sie will nur eine Geschichte ('tale') erzählen - auf einem Umweg, der über ein zweites Ikon führt. Betrachten wir das Ikon des Schwanzes (Bildgedicht) als 1. Repräsentamen. Es verweist auf den Schwanz der Maus als 1. Objekt, denn Alice hatte zuvor bemerkt: "'It is a long tail, certainly,' said Alice, looking down with wonder at the Mouse's tail...". Der Interpretant dieses Zeichens läßt sich durch ein Wort der englischen Sprache phonetisch als [teil] bezeichnen. Dieser 1. Interpretant kann jedoch auf Grund der gleichen Aussprache (Homophonie) als Ikon eines neuen 2. Repräsentamens fungieren, das auf das 2. Objekt, die 'Geschichte', verweist, die die Maus erzählt.

Eine andere merkwürdige Art der Zeichendegenerierung erlebt Alice in ihrer Begegnung mit der Mücke (L.G., Kap. 3). Alice erzählt ihrem Gesprächspartner, mit welchen Namen die Insekten in ihrer Heimat bezeichnet werden, z.B. 'butterfly'. Dieses englische Wort für 'Schmetterling' ist ein Symbol, das auch nicht auf metaphorischem Wege, etwa wegen Ähnlichkeit zwischen den Objekten 'Butter' und 'Schmetterling', auf ein Ikon zurückzuführen ist. Im Wunderland begegnet Alice jedoch sogleich (ib.) einer 'Bread-and-butter-fly': 'Its wings are thin slices of bread-and-butter, its body is a crust, and its head is a lump of sugar'. Dadurch wird ihr bewiesen, daß 'butterfly' im Wunderland ein zum Ikon degeneriertes Symbol ist. Gleiches gilt für die Insekten 'horse-fly' und 'dragon-fly', denen Alice im selben Kapitel in ähnlich merkwürdiger Gestalt begegnet.

3.1.2 Die Zeichen im Wunderland haben wir bisher primär unter dem Aspekt der Relation zwischen Repräsentamen und Objekt betrachtet. Eine Reihe von Merkwürdigkeiten ergeben sich jedoch auch bei der Analyse des Repräsentamens allein. Als solches ist ein Zeichen nach Peirce entweder Qualizeichen, Sinzeichen oder Legizeichen.<sup>8</sup> Legizeichen beruhen auf Konventionen, auf gesetzmäßiger Verwendung. Jede Sprache ist ein System von Legizeichen. Nur als Legizeichen sind sprachliche Zeichen genuine Zeichen. Als Sinzeichen und als Qualizeichen erscheinen sie in degenerierter Form. Sinzeichen sind singuläre, an eine einmalige, räumlich-zeitlich determinierte Vorkommensweise gebundene Zeichen. Die konkrete Realisierung sprachlicher Zeichen durch einen bestimmten Sprecher in einer bestimmten

Situation besteht aus Sinzeichen.<sup>9</sup> Als Qualizeichen hat ein Zeichen allein auf Grund seiner physikalischen (z.B. akustischen, visuellen) Eigenschaften eine Bedeutungsfunktion. In der Sprache ist dies selten der Fall, etwa dann, wenn in einem Gedicht durch 'dunkle' Laute visuelle Dunkelheit bezeichnen soll.

Zwei höchst ungewöhnliche Fälle von Degenerierung sprachlicher Legizeichen erlebt Alice. In ihrem Dialog mit Humpty Dumpty (L.G., Kap. 6) hatte Alice zunächst dessen Definitionen ungewöhnlicher Wörter (s.o. Beisp.(2.)) bereitwillig Glauben geschenkt. Schließlich wird sie argwöhnisch:

- (7.) 'But "glory" doesn't mean "a nice knock-down argument," ' Alice objected.  
'When I use a word,' Humpty Dumpty said in rather a scornful tone, 'it means just what I choose it to mean - neither more nor less.'

Statt sich an die Konventionen des Sprachgebrauchs zu halten, zieht Humpty es vor, Wörtern ad-hoc-Bedeutungen zu geben, die vermutlich nur in der jeweiligen Situation gelten. Sprache, ein System von Legizeichen, verwendet er somit nur in degenerierter Form als Sinzeichen.

Ein anderes Beispiel für eine merkwürdige Form der degenerierten Verwendung von Legizeichen ist das folgende (A.W. Kap. 12).

- (8.) 'That's very important,' the King said, turning to the jury...when the White Rabbit interrupted: 'Unimportant, your Majesty means, of course,' he said...  
'Unimportant, of course, I meant,' the King hastily said, and went on to himself in an undertone, 'important - unimportant - unimportant - important - important -'as if he were trying which word sounded best.

Der König ist bezüglich der Verwendung des Legizeichens '(un)important' verunsichert und ist schließlich gar nicht mehr an den sprachlichen Gesetzmäßigkeiten interessiert, die über den richtigen Gebrauch dieses Zeichens und deren Objekt- und Interpretantenbezug entscheiden. Er interessiert sich schließlich nur noch für den Klang, die akustische Qualität der beiden Wörter 'unimportant' und 'important'. Das Legizeichen ist damit zum Qualizeichen degeneriert.

3.2. Wenn wir nun als Beispiel für die Zeichen der Verwunderung

im Wunderland zwei Beispiele für die Anwendung von Magie betrachten, so wenden wir uns damit wieder dem Aspekt der Objektrelation des Repräsentamens zu.

Im Garten der lebendigen Blumen (L.G., Kap. 2) behaupten diese, daß ihnen ein Baum Schutz gegen Gefahren bietet.

- (9.) 'But what could it (= the tree) do, if any danger came?'  
Alice asked.  
'It could bark,' said the Rose.  
'It says "Bough-wough!"' cried a Daisy: 'that's why its branches are called boughs!'

Dieser Argumentation liegen die typischen Kennzeichen magischen Denkens zugrunde. Den Zweigen des Baumes ('boughs', Aussprache: [bauz] wird eine schützende Kraft zugesprochen. Üblicherweise bietet einen solchen Schutz z. B. ein Wachhund, der Eindringlinge mit 'bow-wow' (Aussprache: [bau wau]) anbellt. Zweige sind in einer 'normalen' Welt hierzu nicht in der Lage. Die Blumen glauben jedoch, daß das Objekt 'Zweig' wegen der phonetischen Eigenart seines Repräsentamens [bau] zu einer bestimmten Handlung ('Bellen') fähig ist. Damit wird dem Repräsentamen ein Einfluß auf das Objekt zugesprochen. Dies ist eine semiotische Fehlleistung, denn [bau] ist ein symbolisches Repräsentamen, das zu seinem Objekt in arbiträrer Beziehung steht. Diese ungenügende Differenzierung von Repräsentamen und Objekt ist das Kennzeichen magischen Denkens. <sup>10</sup>

Eine Art positiver und negativer Magie erlebt Alice im 'Wald, wo die Dinge keinen Namen haben' (L.G., Kap. 3). Dort begegnet sie einem Reh (engl. 'fawn'). Beide können sich nicht an ihren Namen erinnern und 'so they walked on together through the wood, Alice with her arms clasped lovingly round the soft neck of the Fawn.' Plötzlich wird jedoch diese Eintracht zerstört, als beide den Wald verlassen und das Reh sich wieder an seinen Namen erinnert:

- (10.) 'I'm a Fawn!' it cried out in a voice of delight. 'And, dear me, you're a human child!' A sudden look of alarm came into its beautiful brown eyes, and in another moment it had darted away at full speed.'

Auch hier wird Objekt und Repräsentamen nicht genügend differenziert. Die Furcht eines Rehs vor einem Kind ist eine Relation, die zwischen den beiden Objekten 'Reh' und 'Kind' unabhängig von deren symbolischen Repräsentamen in der englischen Sprache besteht. Im Land hinter dem Spiegel wird jedoch diese Relation im Objektbereich auf eine Relation zwischen Objekt und Repräsentamen zurückgeführt. Die Furcht entsteht, sobald das Reh die Beziehung zwischen dem Objekt 'Kind' und seinem Repräsentamen 'human child' herstellen kann. Diese Annahme von einer Beeinflussung des Objektes durch ein symbolisches Repräsentamen ist eine typische Form magischen Denkens. Die negative Form dieser Magie zeigt die Szene im Wald: Das Reh ist dort furchtlos, weil es Alices Namen (Repräsentamen) nicht kennt. Das Repräsentamen und nicht das Objekt scheint das Reh zu bedrohen. Das Fehlen des Repräsentamens dient dem Objekt zum Schutz.

#### 4. Zeichen der Desorientierung im Wunderland

Während die Beispiele ungewöhnlichen Zeichengebrauchs Alice Anlaß zur Verwunderung geben, muß sie in einer Reihe von weiteren Fällen feststellen, wie Zeichen zur systematischen Irreführung des Zeichenbenutzers verwandt werden.

4.1. Ein eklatantes Beispiel für die Irreführung durch das Repräsentamen liefern die Gärtner im Garten der weißen Königin (A.W., Kap. 8). Die Gärtner sind damit beschäftigt, die Blüten eines weißen Rosenstocks rot anzumalen, was sie wie folgt begründen: 'this here ought to have been a red rose-tree, and we put a white one in by mistake; and if the Queen was to find it out, we should all have our heads out off...' - Die Gärtner versuchen also durch Manipulation des Qualizeichens, die Veränderung der Farbe, eine Täuschung der Königin herbeizuführen.

4.2. Ähnlich wie für die Orientierung sind auch für die Desorientierung im Wunderland insbesondere indexikalische Zeichen verantwortlich. Eine Reihe indexikalischer Zeichen im Wunderland scheinen kein Objekt zu haben. Auf ihrer Reise zum Mittelpunkt der Erde (A.W., Kap. 1) findet sie ein Glas mit der Aufschrift 'ORANGE MARMELADE'; aber: 'to her great disappointment it was empty.' -

Im Zentrum der Welt (vermutlich) angelangt überlegt Alice, 'I wonder what Latitude or Longitude I've got to?' Diese Überlegung ist natürlich gegenstandslos; <sup>11</sup> denn einer indexikalischen Ortsangabe mit Hilfe von Breiten- und Längengrad fehlt im Zentrum der Welt der Bezugspunkt (das Objekt). - Auch die indexikalischen Wegweiser 'TO TWEEDLEDUM'S HOUSE' und 'TO THE HOUSE OF TWEEDLEDEE' (L.G., Kap. 3) sind möglicherweise z.T. ohne Objekt; denn Alice trifft die beiden nicht in einem Haus, sondern unter einem Baum stehend an.<sup>12</sup>

Auch das Jabberwocky-Gedicht (s.o. (1.)) besteht zunächst aus irreführenden indexikalischen Zeichen. Was an dem Gedicht zuerst allein verständlich ist, sind die indexikalischen Morpheme ('Twas, and, the, -y, -s,...), die die strukturellen Bezüge zwischen den Wörtern des Gedichts, symbolischen Zeichen, herstellen sollen. <sup>13</sup> Die Symbole ('brillig', 'slith-' und 'tove-') sind das Objekt der Index-Morpheme. Da es aber einen Interpretanten und ein Objekt dieser Symbole in der englischen Sprache nicht gibt, erweist sich die Herstellung von strukturellen Bezügen zwischen diesen Symbolen als irreführend; denn diese Index-Zeichen haben kein (sprachliches) Objekt, auf das sie hinweisen könnten. (Daß gegenüber Humpty's Versuch, dennoch einen Objektbezug herzustellen, Skepsis angebracht ist, hatten wir bereits im Zusammenhang mit Beispiel (7.) angemerkt.)

4.3. Während in diesen Beispielen die Irreführung der Zeichenbenutzer daraus resultiert, daß die Trichotomie des Zeichens um ein Korrelat reduziert ist, zeigt das folgende Beispiel einen Versuch, eine Täuschung dadurch zu erzielen, daß indexikalische Zeichen nachträglich als Symbole interpretiert werden (L.G., Kap. 5). Die weiße Königin möchte Alice als Kammermädchen einstellen und verspricht als Lohn:

- (11.) '... Twopence a week, and jam every other day.'...The rule is, jam to-morrow and jam yesterday - but never jam to-day.'  
'It must come sometimes to "jam to-day,"' Alice objected.  
'No, it ca'n't,' said the Queen. 'It's jam every other day: to-day isn't any other day, you know.'  
'I don't understand you,' said Alice. 'It's dreadfully confusing!'

'Today' und 'tomorrow' sind indexikalische Zeichen, weil sie nur

in bezug auf den jeweiligen Zeitpunkt ihrer Äußerung richtig interpretiert werden können. Mit dem Zeitpunkt der Sprechsituation ist auch das Objekt festgelegt. Die weiße Königin versucht nun, diese Zeichen symbolisch zu verwenden: 'Tomorrow' soll nicht 'den folgenden Tag' indexikalisch mit Bezug auf den durch die Sprechsituation bestimmten Tag ('today') bezeichnen; statt dessen soll es eine generelle, symbolische Bedeutung haben und sich allgemein auf 'every other day' mit immer gültigem Bezugspunkt und deshalb sich täglich veränderndem Objekt gelten. Mit dieser Irreführung möchte die weiße Königin erreichen, daß ihr die Zahlung des Lohns für immer erspart bleibt.

##### 5. Semiotischer Sinn und Nonsense im Wunderland

Carrolls Alice-Bücher werden häufig dem Genre der Nonsense-Literatur zugerechnet.<sup>14</sup> Dem semiotischen Nonsense, dem der Leser in Alices Wunderland begegnet, liegt jedoch ein tieferer semiotischer Sinn zugrunde. Die ungewöhnlichen oder irreführenden Formen des Zeichengebrauchs im Wunderland veranlassen den Leser zu Reflexionen über die Strukturen normaler semiotischer Prozesse; denn nur durch diese kann er sich die Abweichung erklären. Daß semiotische Reflexionen zum Verständnis der Alice-Bücher notwendig sind, scheint Carroll durch die gelegentlichen Orientierungshilfen unterstreichen zu wollen, mit denen er die semiotischen Phänomene im Wunderland direkt kommentieren oder sogar erklären läßt.

Zum Thema des Nonsense äußert sich auch die rote Königin (L.G., Kap. 2). Ihre Bemerkung scheint nicht zuletzt auch an diejenigen gerichtet zu sein, denen der tiefere Sinn der Alice-Bücher verborgen bleibt:

(12.) The Red Queen shook her head. 'You may call it "nonsense" if you like,' she said. 'but I've heard nonsense, compared with which that would be as sensible as a dictionary!'

## Anmerkungen

<sup>1</sup>Vgl. z. B. Aspects of Alice, hrsg. v. Robert Phillips, London 1972 sowie Klaus Reichert, Lewis Carroll - Studien zum literarischen Unsinn, München 1974.

<sup>2</sup>Trotz des für den Semiotiker vielversprechenden Titels enthält die Dissertation Daniel F. Kirk, Charles Dodgson Semeiotician (Gainesville, Florida 1962) nur einige semiotische Marginalien zu den Alice-Büchern. Detaillierte semiotische Analysen finden sich dagegen bei Robert D. Sutherland, Language and Lewis Carroll, Den Haag 1970 (bes. die Kapitel über 'Signs' und 'Names'). Sutherland folgt in seiner Untersuchung im wesentlichen dem Ansatz der Morris'schen Semiotik und verbindet damit die Anwendung bestimmter Prinzipien der strukturalen Linguistik. - Unsere eigenen semiotischen Überlegungen zu den Alice-Büchern überschneiden sich weder im Ansatz noch in den Analysebeispielen mit Sutherlands Untersuchung.

<sup>3</sup>Vgl. auch Sutherland, a.a.O., S. 69-70.

<sup>3a</sup>Peirce hat einmal (§2.27) in einer Fußnote auf Lewis Carrolls Artikel "What the Tortoise said to Achilles" Bezug genommen, was jedoch keinesfalls als "Einfluß" von Carroll auf Peirce gewertet werden kann.

<sup>4</sup>Collected Papers of Charles Sanders Peirce, hrsg. v. Charles Hartshorne, Paul Weiss (Bd. 1-6) und Arthur W. Burks (Bd. 7-8), Cambridge, Mass., 1931-5, 1958, 1960; bes. §§ 2.227ff.

<sup>5</sup>Vgl. Peirce § 2.282: 'In fact, every algebraic equation is an icon, in so far as it exhibits, by means of the algebraical signs (which are not themselves icons), the relations of the quantities concerned.'

<sup>6</sup>Vgl. ausführlicher W. Nöth, Dynamik semiotischer Systeme, Stuttgart: Metzler (Ende) 1977, Kap. 2. - Peirce ist bei seiner Stufung der Zeichentypen in der Reihenfolge (1.) Ikon, (2.) Index und (3.) Symbol nach anderen als genetischen bzw. evolutionstheoretischen Gesichtspunkten vorgegangen. In einer kurzen Überlegung zum Prozeß des Spracherwerbs findet sich jedoch auch bei Peirce der Gedanke, daß der Zeichentyp des Index die erste Stufe der Genese des Sprachgebrauchs bestimmt (§ 2.329): 'A proper name, when one meets with it for the first time, is existentially connected with some percept or other equivalent individual knowledge of the individual it names. It is then, and then only, a genuine Index. The next time one meets with it, one regards it as an Icon of that Index. The habitual acquaintance with it having been acquired, it becomes a Symbol whose Interpretant represents it as an Icon of an Index of the Individual named.'

<sup>7</sup>Martin Gardner (The Annotated Alice, London 1960) verweist in einem Kommentar zu diesem Bildgedicht auf die folgende Parallele zwischen Carrolls und Peirces Interesse für die ikonische Verwendung sprachlicher Zeichen: 'Peirce was much interested in the visual analogue of poetic onomatopoeia. Among his unpublished papers there is a copy of Poe's The Raven, written with a technique that Peirce called 'art chirography', the words formed so as to convey a visual impression of the poem's ideas.' - Leider ist dieses Peircesche Manuskript Vf. nicht zugänglich gewesen.

<sup>8</sup>Vgl. §§ 2.243ff. An anderer Stelle (§ 4.537) verwendet Peirce die drei Termini tone, token und type für die Trichotomie des Repräsentamens.

<sup>9</sup>Die Unterscheidung zwischen Legi- und Sinzeichen entspricht in der Linguistik der Unterscheidung zwischen emischen und etischen Strukturen (Pike). Das Phonemsystem (emische Analyse) wäre danach z.B. ein System von Legizeichen. Die (phon)etische Analyse hätte es danach entweder mit Sinzeichen oder mit Qualizeichen zu tun: Allophone und individuelle phonetische Varianten sind Sinzeichen.

Qualizeichen untersucht der Linguist, der sich mit der phonetischen Substanz einer Sprache beschäftigt, z.B. im Rahmen der akustischen oder autitiven Phonetik.

<sup>10</sup>Vgl. ausführlicher: Nöth, op. cit., Kap. 3.

<sup>11</sup>Vgl. auch Kirk, op.cit., S. 52.

<sup>12</sup>Zu weiteren semiotischen Überlegungen über diese Wegweiser siehe Sutherland, op.cit., S. 79-82.

<sup>13</sup>Zu einer ausführlichen Analyse des Jabberwocky-Gedichtes siehe: Reichert, op.cit., S. 118-44.

<sup>14</sup>Siehe Reichert, op.cit.

### Summary

In his famous books 'Alice in Wonderland' and 'Through the Looking Glass' Lewis Carroll has depicted a country where our laws of time, space, language and logic are invalid. The paper attempts to show that many of Alice's strange experiences can be explained as examples of anomalous semiotic processes. The semiotic theories of C.S. Peirce are applied in order to determine the structure of these semiotic anomalies in Alice's Wonderland. The author argues that these anomalies are more than mere literary nonsense; they lead the reader of the Alice-books to the discovery of the structure of 'normal' semiotic processes.

# SEMIOSIS 7

Internationale Zeitschrift für  
Semiotik und ihre Anwendungen,  
Heft 3, 1977

## I N H A L T

GÉRARD DELEDALLE: Le quatrième colloque européen de sémiotique	5
ROBERT MARTY: Analyse sémiotique d'un poème de J. Supervielle	8
BOREK SIPEK: Die architektonische Realform als Zeichen	12
WINFRIED NÖTH: Alice im Wunderland der Zeichen	21
MECHTILD KEINER: Über den Icon-Begriff	35
HANS BRÜG: Betrachtungen zur 'Kritzelsequenz' vor semiotischem Hintergrund	45
HANNA BUCZYNSKA-GAREWICZ: Twardowskis Bedeutungslehre	55
C.S. Peirce, The New Elements of Mathematics, ed. by C. Eisele (MAX BENSE)	67
Significação (ELISABETH WALTHER)	71
The Toronto Semiotic Circle (DAVID SAVAN)	73
Semiotisches Forum in Hamburg (MICHAEL STIEBING)	74
5. Europäisches Semiotik-Colloquium in Aachen (MANFRED SPEIDEL)	74